

Nur gefühlt – oder doch echt jetzt?

Die heftigen Volten, die die aktuellen Inflationszahlen zurzeit schlagen, machen Experten zu schaffen.

••• Von Reinhard Krémer

WIEN. Bereits seit Monaten diskutieren Experten über eine mögliche Inflation. Doch wie entsteht eine Inflation beziehungsweise Teuerung?

Andreas Fellner, Vorstand der Partner Bank, erläutert die Gründe: „Zunächst sind zwei Faktoren entscheidend: Erstens die Geldmenge und zweitens die Geldumlaufgeschwindigkeit. Derzeit gibt es eine hohe Geldmenge durch die Geldschwemme der Notenbanken und Konjunkturpakete, die Geldumlaufgeschwindigkeit ist bei geschlossener Wirtschaft nicht auf Normalniveau.“

Die Sparquote

Dadurch hält sich die Inflation in Grenzen. Mit dem Öffnen der Wirtschaft wird die Geldumlaufgeschwindigkeit wieder höher. Die Sparquote der privaten Haushalte ist gerade in der Pandemiezeit stark angestiegen. „Dieses Geld wird bei offener Wirtschaft zum Teil wieder ausgegeben, was zu einer gesteigerten Nachfrage führt“, sagt Fellner.

Ein weiterer Grund für mögliche Teuerungen ist die Verknappung der Rohstoffe, wie Kupfer, Öl, Stahl oder Aluminium, was eine Erhöhung der Erzeugerpreise mit sich bringt.

„Lieferengpässe sind derzeit auch im Elektronik- und Chipbereich zu beobachten. Diese Faktoren sind bereits in steigenden Produzentenpreisindizes zu beobachten“, so der Partner Bank-Vorstand.



© Partner Bank

Experte

Andreas Fellner, Vorstand Partner Bank, über Inflation, deren Entstehung und wie man sich gegen Kaufkraftverluste wehren kann.

Ob es zu Teuerungen kommen wird, hängt auch von volkswirtschaftlichen Gegebenheiten ab. Wenn die Rohstoffpreise weiter steigen, kann es zu Erhöhungen bei Energie- und Produktpreisen kommen. Zudem kann die erhöhte Nachfrage bei Baustoffen höhere Kosten beim Hausbau und beim Sanieren nach sich ziehen. Unklar ist, ob diese Effekte nur

kurzfristig auftreten – die Notenbanken gehen derzeit davon aus –, oder ob dies längerfristige Auswirkungen auf die Inflation hat.

Nur gefühlt oder doch echt?

„Ein wichtiger Punkt ist, dass die Inflation *gefühl*t höher erscheint als die ausgewiesene, *tatsächliche* Inflation. Grund ist in erster Linie, dass der Verbraucherpreisindex, welcher zur Berechnung der Preissteigerung herangezogen wird, sehr subjektiv wahrgenommen wird“, sagt Andreas Fellner.

„Die Verteuerung der Waren des täglichen Bedarfs nehmen

wir deutlich wahr, da diese häufig gekauft werden. Im Gegensatz dazu werden Preissteigerungen bei langlebigen Konsumgütern, wie Autos, Computer oder Fernseher, weniger wahrgenommen, da sie seltener gekauft werden. Das heißt, dass die gefühlte Inflation von der tatsächlichen abweicht“, erläutert der Experte.

Man sollte also nicht die subjektive Wahrnehmung zur Beurteilung der Inflationssituation heranziehen, sondern die objektive Messung, rät Fellner.

Nur weil es gefühlt hohe Preissteigerungen gibt, heißt das nicht, dass die Inflation tatsächlich hoch ist und umgekehrt. Für den Sparer natürlich unerfreulich ist eine erhöhte Inflation, da dadurch die reale Kaufkraft des Ersparten sinkt.

Kaufkraftverluste absichern

Doch es gibt Möglichkeiten, sich gegen den Kaufkraftverlust abzusichern, sagt der Partner Bank-Vorstand: „Vorsorge gegen Inflation kann die Investition in beständige Sachwerte, wie Immobilien sein. Ein altbewährtes und krisensicheres Mittel zur Wahrung des Wertbestands ist Gold und andere Edelmetalle. Auch Aktien profitieren in der Regel von einer moderaten Inflation“, sagt Andreas Fellner. „Hier ist es wichtig, auf Qualitätsaktien zu setzen. Diese zeichnen sich durch eine starke Marktposition, ein ausgezeichnetes Management und nachhaltige Innovationen aus. Als Ergebnis liefern sie langfristig steigende Umsätze, Gewinne und Cashflows.“